

6. April – der Geburtstermin

Ich hab mich schon soooo auf unser Baby gefreut, dass ich es gar nicht mehr erwarten konnte, es endlich in den Armen zu halten. Obwohl ich sehr gerne schwanger war, wollte ich dann doch auch mal den Bauch wieder los sein (und z. B. wieder selbst die Schuhe binden, auf dem Bauch schlafen, etc.) und außerdem hatte ich nur mehr eine Hose, die mir noch passte.

Eigentlich hab ich fix damit gerechnet, dass Jakob auf jeden Fall vor dem errechneten Geburtstermin (Mittwoch, 6. April 2005) auf die Welt kommen wird.

Erstens wurde mir ein eher großes Kind (zwischen 3,5 und 4 kg) prophezeit, da hab ich mir gedacht, es muss wohl ein bisschen früher kommen, damit es bei mir (eher zart gebaut) auch raus kann.

Zweitens sind in unserer Familie alle Kinder vor dem EGT auf die Welt gekommen (hab da so meine eigene Vererbungstheorie aufgestellt...).

Und *Drittens* hab ich schon ein paar Wochen vor der Geburt sehr schöne Muttermund-Befunde gehabt.

Also bin ich in den letzten 2 Wochen vor dem EGT schon jeden Tag mit dem Gedanken ins Bett gegangen, dass Max und ich wahrscheinlich diese Nacht ins Krankenhaus fahren werden.

Einladungen (z. B. Ostern, Geburtstag, etc.) hab ich nur mehr unter Vorbehalt angenommen und allen gesagt, dass ich zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich im Krankenhaus sein werde. Und Max hat auf ein „schönes“ Geburtsdatum, wie z. B. 03-04-05 oder 05-04-05 spekuliert...

Am 6. April (EGT – vorbei war's schon mit dem schönen Geburtsdatum) haben wir natürlich Kontrolltermin im Krankenhaus und der Befund deutet nach wie vor auf eine baldige Geburt hin: Muttermund 5 cm offen, das ganze Gewebe schön geschmeidig und weich... Mein Arzt meint, dass mit diesem Befund der halbe Weg schon geschafft sei, und dass eine Geburt optimaler gar nicht starten könnte. Am CTG ist jedoch kein einziges Wehchen zu sehen. Beim Verabschieden sagt mein Arzt noch, dass er nun 2 Wochen Urlaub hat, weil er übersiedelt, aber dass er natürlich zur Geburt kommen wird – Anruf genügt (Ich denk mir nur: „Na super, jetzt ist mein Arzt beim Übersiedeln und wenn mein Baby kommt, hört er wahrscheinlich das Telefon nicht.“) Ich geh ganz deprimiert aus dem Untersuchungszimmer raus und mach mir im Sekretariat (wieder mal) einen neuen Kontrolltermin in einer Woche aus.

Und so verstreicht auch der 6. April, ohne dass sich geburtstechnisch auch nur irgendwas getan hat.

Jetzt, wo der EGT an uns vorbeigezogen ist, geh ich zum ersten Mal seit zwei Wochen schlafen, ohne einen Gedanken an die womöglich kurz bevorstehende Geburt zu verschwenden. So viele Tage habe ich nun schon ganz erwartungsvoll ausgeharrt, jetzt ist es mir wurscht. Mein Baby soll halt kommen, wann es mag. Und nur weil ich so ungeduldig bin, wird es sich auch nicht früher auf den Weg machen...

7. April 2005 (EGT + 1)

Ein angenehm warmer und sonniger Tag. Ich besuche am Nachmittag meine Mama, sitz im Garten und sie serviert mir haufenweise Schokolade und Kekse, die ich mit Genuss verzehre. Den Keksteller kann ich praktischerweise auf meinem Bauch abstellen. Meine Mama sagt noch zu mir, was denn ist, wenn ich heute noch einen Kaiserschnitt habe und jetzt so viel Schokolade esse. Ich sag: „Wieso sollte ich denn einen Kaiserschnitt haben? Und außerdem, soll ich jetzt nix mehr essen, nur weil ich vielleicht einen Kaiserschnitt haben könnte?“.

Gegen Abend mach ich mich wieder auf den Heimweg und warte bis Max von der Arbeit heimkommt. Wir machen uns einen gemütlichen Fernsehabend, ich halte neben der „Zeit im Bild 1“ eine Epi-No-Trainingssession ab (ich schaff auch heute wieder 10 cm wie auch am Vortag und freu mich, dass es nun schon so gut klappt), bring auch die obligate Dammassage hinter mich und geh dann duschen.

Der Blasensprung (~ 23:00 Uhr)

Um ungefähr 22:40 frag ich Max, ob er mir ein bissi den Rücken massiert (einfach nur so, nicht weil ich irgendwelche Schmerzen gehabt hätte). Max ist so lieb und massiert. Nach ein paar Minuten hör ich auf einmal in mir drinnen so ein komisches Geräusch, das ich überhaupt nicht zuordnen kann – ist mir total fremd. Ich sag zu Max: „Hast du das jetzt gehört?“ Er: „Nein, was denn?“ Ich: „Es hat so geknackt in mir drinnen!“. Dann ist mir aber auch gleich eingefallen, dass ich diversen Geburtsberichten aus dem Internet auch schon manchmal von so einem „Knacken“ gelesen habe. Auf einmal bekomm ich irgendwie die Panik – ist bei mir die Fruchtblase geplatzt? Ich sag zu Max, dass ich g’schwind einmal aufs Klo gehe um die Lage da unten abzuchecken. Ich geh aufs Klo, hab ein bissi Durchfall und weiß nicht, ob das jetzt ein „Vor-Geburts-Durchfall“ ist oder ein „Ich-hab-mich-gerade-so-geschreckt-Durchfall“. Von Fruchtwasser ist jedenfalls weit und breit nix zu sehen. Ich muss fast über meine Hysterie lachen, geh wieder zurück ins Wohnzimmer auf die Couch und sag zu Max, dass eh nix ist. Doch kaum hab ich es mir wieder gemütlich gemacht, kommt es mir im Vaginalbereich so feucht vor. Schon wieder steigt leichte Panik in mir auf. Ich bitte Max darum, dass er mir etwas Küchenrolle bringt, damit ich mal abtupfen kann und diese Flüssigkeit (zu diesem Zeitpunkt höchstens ein paar wenige Tropfen) genauer analysieren zu können. Max bringt mir die Küchenrolle und ich tupfe. Es ist farblos, geruchlos und kann alles Mögliche sein. Schließlich trinke ich ja viel und mein Harn sieht vermutlich auch nicht anders aus. Wir sind total unsicher, was wir jetzt tun sollen. Wir beschließen dann, doch ins Krankenhaus zu fahren, um dort die Sache von Spezialisten abklären zu lassen. Mein Arzt hat mir im Vorfeld ja schon gesagt, dass ich bei einem Blasensprung nicht liegend ins Krankenhaus fahren muss, weil das Köpfchen von unserem Baby eh schon ganz tief unten im Becken sitzt und da mit der Nabelschnur nix mehr passieren kann. Ich weiß also, dass wir genug Zeit haben und geh noch mal unter die Dusche und anschließend Zähne putzen. Max packt inzwischen die letzten Sachen in unsere Kliniktasche. Ich spül mir gerade den Mund aus, da macht es „Platsch“ und zwischen meinen Beinen läuft Wasser runter. Ich denk mir nur „Wow, die Fruchtblase ist geplatzt“ und sag zu Max: „Ui ,Max, ui, es ist ein Blasensprung!“. Ab diesem Zeitpunkt (es ist nun ungefähr 23:05) hab ich auf einmal überhaupt keine Panik mehr. Ich wundere mich nur, warum ich eigentlich keine

Wehen habe und denke kurz darüber nach, ob nun im Krankenhaus die Wehen eingeleitet werden müssen und ob meine Geburt bei einem Notkaiserschnitt enden könnte.

Ich „versorge“ meinen Blasensprung mit einer Damenbinde und zieh mich an. Max hat die Kliniktasche fertig gepackt und geht auch noch schnell Zähneputzen. Ich stehe im Vorzimmer und auf einmal zieht es total im Rücken (Lendenwirbelbereich). Es ist ein Gefühl, als hätte mir jemand mit einem Stock ins Kreuz geschlagen. Ich kann nicht aufrecht stehen, sondern lehne mich gekrümmt über das Vorzimmerkastl. „Aha, das ist also eine Wehe“, denke ich mir, „eh voll zum Aushalten, gar nicht so schlimm.“ Gleichzeitig denke ich mir noch, dass der Wehenschmerz ja in seiner Intensität zunimmt, und dass das ja erst der Anfang ist. Ich bin schon sehr gespannt, wie es weitergeht. Max schaut aus dem Bad heraus und sieht, wie ich über dem Vorzimmerkastl häng. Ich sage zu ihm: „Wir müssen uns doch beeilen!“. Aber Max ist die Ruhe in Person. Meiner Meinung nach lässt er sich weiter voll Zeit, macht sich gemütlich fertig und nimmt meine Wehe nicht ganz so ernst (Wenn er das jetzt liest, bestreitet er es sicher, aber so war halt mein Eindruck). Kurz bevor wir unsere Wohnung verlassen, hab ich noch eine weitere Wehe, aber die ist nicht so heftig, eigentlich kaum spürbar. Ich finde es übrigens voll super, dass man zwischen den Wehen wieder ein „ganz normaler Mensch“ ist, so, als wär überhaupt nix! – Das ist so ein witziges Gefühl!

Wir fahren ins Krankenhaus (~ 23:10 Uhr)

Wir steigen ins Auto und fahren los. Es ist nun ungefähr 23:10 Uhr. Bald hab ich wieder eine Wehe, aber die ganze Autofahrt lang ist keine mehr so heftig wie die erste, die ich daheim hatte. Max sagt zu mir, ich soll ihm sagen, wann die nächste Wehe kommt. Jetzt erst übernauser ich, dass er die Wehenabstände mitstoppt. Ich schau auch auf die Uhr und die Wehen kommen ungefähr alle drei Minuten. Die Fahrt zum Krankenhaus dauert 15 Minuten. Ich sage zu Max, dass wir uns nicht in die Tiefgarage stellen, sondern in der Kurzparkzone einen Parkplatz suchen. Nachdem ja Nacht ist, kostet es dort nix. Wir finden auch gleich einen Parkplatz und ich warte im Auto noch die nächste Wehe ab, bevor wir ins Krankenhaus gehen. Vom Parkplatz bis hinauf auf die Geburtsstation hab ich noch zwei Wehen. Während dieser Wehen bleibe ich stehen (bzw. war ich bei einer Wehe eh gerade im Lift) und veratme sie. Das Veratmen funktioniert übrigens sehr gut! Auf der Geburtsstation angekommen, geh ich noch schnell aufs Klo, ich muss auf der kleinen Seite. Am WC seh ich, dass der Schleimpfropf abgegangen ist. Ich hab ja schon gedacht, dass sich der vielleicht in den letzten 2 Wochen schon einmal gelöst haben könnte, ohne dass ich es mitgekriegt habe. Aber das in meiner Hose war eindeutig der Schleimpfropf: glibberiges durchsichtiges Zeug vermisch mit Blut.

Wir läuten auf der Geburtsstation und eine Hebamme öffnet uns, sie schaut mich an und sagt „Aha, sie haben Wehen!“ Ich wundere mich noch kurz, weil ich in dem Moment ja gerade keine hatte und eigentlich ganz normal aus- und dreingeschaut habe (glaube ich zumindest). Wir gehen mit ihr ins CTG-Zimmer, sie gibt mir ein Nachthemd und sagt, ich soll das anziehen. Ich denk an das Gewand, das ich in der Kliniktasche habe (T-Shirt, Jogginghose, dicke Socken) und frage nach, ob ich das Nachthemd jetzt schon anziehen soll. Sie sagt Ja und ich frag noch mal nach, ob ich denn schon

alles, also auch die Unterhose, ausziehen soll. Sie sagt wieder Ja. Ich zieh mich also um und hab das Nachthemd gleich einmal verkehrt angezogen. (Hab nämlich gedacht, das Vorderteil muss leicht zu öffnen sein, damit sie mir dann das Baby gleich auf den Bauch legen können.)

Am CTG (~ 23:35 Uhr)

Ich leg mich auf die Liege und werde ans CTG angeschlossen. Währenddessen fragt mich die Hebamme, die mit dem Rücken zu mir am Schreibtisch sitzt, irgendwelche unwichtigen Sachen (z. B. Schulbildung) und tragt die Daten in ein Formular ein. Ich kann auf ihre Fragen immer gut antworten, weil sie mich genau dann fragt, wenn ich keine Wehe habe. Max steht neben der Liege und verfolgt die Wehen auf dem Wehenschreiber mit. Ich bin während der Wehen voll auf das Atmen konzentriert, dass ich gar nicht reden mag. Ich zieh die Hand vom Max auf meine untere Rückenpartie und sag nur kurz: „massieren“. Tut mir aber eh nicht gut, also schieb ich seine Hand wieder weg. Im Liegen lassen sich die Wehen überhaupt nicht so gut verarbeiten wie im Stehen (daheim) oder Sitzen (im Auto). Nach der zweiten Wehe, die ich da im Liegen veratmen musste, muss ich auf einmal noch ganz dringend aufs Klo (diesmal auf der großen Seite). Ich sag zur Hebamme „Ich muss noch g’schwind aufs Klo“ und muss wirklich so dringend, dass ich mich schon fast selbst vom CTG-Gurt runterschnalle. Die Hebamme schreckt irgendwie auf (saß ja immer noch mit dem Rücken zu mir an ihrem Schreibtisch) und sagt: „Nein, da muss ich vorher schauen. Nicht, dass das schon das Kind ist!“. Ich muss mich von der Seitenlage auf den Rücken drehen (hab noch nachgefragt, ob das wirklich sein muss – Rückenliegen war mir in der Situation wirklich äußerst unangenehm!), und die Hebamme untersucht den Muttermund. Dann grinst sie mich an und sagt: „Hey, Sie sind aber eine Schnelle, ich spür ja schon das Köpfchen. Wir müssen rüber gehen ins Kreißzimmer“, und nach einer kurzen Pause „...oder ist es Ihnen lieber, wenn wir hier bleiben?“ HIER – IN DIESEM BÜRO? Ich glaub, ich spinn. Ich sag ihr, dass ich schon gerne in ein Kreißzimmer gehen würde und wundere mich über die Frage. Wir gehen also vom CTG-Raum in das gegenüberliegende Kreißzimmer (es sind ja eh nur ein paar Schritte!). Ich sag zur Hebamme, ob sie bitten meinen FA verständigen kann, dass ich hier bin. Die Hebamme trifft am Gang ihre Kollegin und sagt zu ihr, dass sie den Arzt anrufen soll, und meint zu ihr noch, dass es sich aber wahrscheinlich eh nicht mehr bis zur Geburt ausgehen wird. Ich hör das zwar, aber glaub das noch nicht ganz.

Die Geburt (ab ~ 23:40 Uhr)

Wir gehen in das Kreißzimmer „Wasser“ und ich freu mich voll, dass gerade dieser Kreißsaal frei ist (in dem Krankenhaus gibt es 4 Kreißzimmer, aber nur im „Wasser“ ist eine Badewanne drinnen und ich hab mir gedacht zum Wehen-Verarbeiten ist eine Badewanne sicher super. Zu diesem Zeitpunkt habe ich scheinbar noch die Vorstellung, dass ich mich in die Wanne lege). Wir betreten also das Kreißzimmer, die Hebamme räumt aus den Kastln Tücher und anderes Geburtszeugs heraus. Mir kommt vor, das dauert alles irrsinnig lange. Ich seh mich im Kreißzimmer um und suche nach dem Gebärhocker. Dann sag ich: „Gibt’s denn hier gar keinen Gebärhocker?“ und hab schon Angst, dass die Hocker möglicherweise momentan alle belegt sind. Die Hebamme sagt, dass sie einen holen wird

– mir fällt ein Stein vom Herzen. Ich steh nach wie vor neben dem Bett und merke, dass sich die Wehen verändern – inzwischen spüre ich einen ziemlich starken Druck nach unten. Auf einmal fühle ich mich ganz hilflos, weil ich nicht mehr weiß, wie ich die Wehen veratmen soll. Die Hebamme kommt wieder zurück und ich frage, was ich machen soll. Die Hebamme ist immer noch mit Sachen-Herräumen beschäftigt und sagt, ich soll ganz normal weiteratmen. Ich fühl mich etwas im Stich gelassen. Max steht neben mir und atmet mir brav vor, ich mach einfach mit. Schmerzen hab ich überhaupt keine, nur einen irrsinnig starken Druck nach unten. Endlich ist die Hebamme fertig mit ihren Vorbereitungsarbeiten und sagt, dass ich mich auf den Hocker setzen darf.

Ich setz mich hin, Max sitzt hinter mir. Die Hebamme meint, ich soll mein Becken ein Stück weiter nach vorne schieben und so sitzen, wie man auf einem gynäkologischen Stuhl sitzt. Mir wäre zwar ein aufrechtes Sitzen lieber, aber ich denk mir, sie wird's schon wissen, wie es am besten ist. So, nun bin ich startklar. Die Hebamme untersucht noch mal kurz und sagt dann, dass ich bei der nächsten Wehe schon mitpressen darf. Ich warte also auf die nächste Wehe und presse mit. Ganz vorsichtig, weil ich nicht weiß, wie stark ich da pressen soll. Will einfach mal ein Gefühl dafür bekommen. Die Hebamme massiert mit einem Nivea Baby-Öl den Damm. Max sieht das nicht und fragt ganz lieb nach, ob sie eh schaut, dass dem Damm nix passiert. Nach der Wehe sagt die Hebamme, dass ich bei der nächsten ruhig etwas stärker mitpressen darf. „OK“, denk ich mir, „eh kein Problem, geht eh gut, kann eh wesentlich stärker mitpressen“. *(Die Hebamme spricht immer von „pressen“ – eigentlich handelt es sich aber gar nicht um ein Pressen, sondern mehr um ein „Herausdrücken“ bzw. „Anschieben“)* Und jetzt warte ich auf die nächste Wehe. Und warte und warte, aber es kommt einfach nix. Mir kommt die Wartezeit wie eine Ewigkeit vor und ich glaub schon, dass ich nun einen Geburtsstillstand hab. Aber dann hab ich auf einmal wieder ein irrsinnig starkes Druckgefühl (wird wohl eine Wehe gewesen sein) und ich schiebe immer mehr und immer mehr. Ich krieg mit, wie auf einmal mein FA hereinkommt. Ich freu mich total, dass er es geschafft hat, aber bin viel zu sehr auf die Drückerei konzentriert, als dass ich ihn begrüßen könnte – nicke ihm also nur kurz zu. Der Arzt hockelt sich gleich neben die Hebamme hin und schnallt den Wehengurt von mir runter, der Herzton-Gurt bleibt oben.

Dann sagt mein Arzt: „Der Kopf ist schon bis zur Stirn da. Ganz viele blonde Haare, ganz viele blonde Haare“. Die Hebamme fragt mich, ob ich den Kopf fühlen will, aber ich will nicht. Ich will einfach nicht gestört werden, weil ich voll konzentriert bin. Ich schüttele nur ablehnend den Kopf. Ich glaub, dann ist noch eine Wehe gekommen. Ich schieb wieder nach unten und mein FA kommentiert alles mit: „So, jetzt sieht man schon die Augen, und auch die Nase!“. Die Hebamme sagt, dass ich jetzt nicht mehr pressen darf. Ich kann mich kaum zurückhalten, der Druck ist einfach sooooo groß, ich denk mir: „Und wenn's mich jetzt als Ganzes zerreißt – mir ist das wurscht, das Baby MUSS SOFORT raus!“ Und im nächsten Moment macht's „Flutsch“ und ich spür, wie der Babykörper aus mir rausgleitet *(ein sensationelles Gefühl übrigens – wenn ich heute daran denke, hab ich bildlich immer eine Kuh vor mir, die ein Kalb gebärt. Hab ich mal im Fernsehen gesehen, das Kalb ist auch einfach so rausgeflost)*



Mein Baby (23:58 Uhr)

Es ist 23:58 Uhr. Mir wird ein winziges, glitschiges, dampfendes Baby mit beige-grauer Hautfarbe auf den Bauch gelegt. Es schreit ein bisschen auf, aber nur ein bisschen. Ich schau ihn an, denk mir (und sag auch gleichzeitig die ganze Zeit): „Maaaaa, ist der klein, maaaaa, ist der klein!“. Sein Gesicht kann ich gar nicht g'scheit sehen, ich seh, dass er eine merkwürdige Hautfarbe hat und wundere mich überhaupt nicht mehr, dass ich es tatsächlich geschafft habe, ein Kind zu gebären (das war mir ja bis zu diesem Zeitpunkt immer noch gänzlich schleierhaft), weil er mir SOOOOO KLEIN vorgekommen ist. Ich sehe, dass er wirklich ganz viele blonde Haare hat und denk mir, dass „Jakob“ ja überhaupt nicht zu ihm passt (für mich ist Jakob ein dunkler Name, kein heller) – aber eine helle Alternative haben wir uns gar nicht überlegt! Jakob schreit ab und zu ein bisschen auf und kackt mich zur Begrüßung gleich mal volle Wäsch' an.



Max und ich bestaunen unser Lebenswerk. Einfach unglaublich. Da liegt ein kleines Wesen, das gar nicht weiß, wie ihm jetzt geschehen ist. Auf einmal fällt mir ein, dass wir ja dringend Fotos machen müssen. Ich frag meinen Arzt, ob er bitte ein Foto machen kann und Max (der ja nach wie vor hinter mir sitzt) erklärt ihm, wo in unserer Kliniktasche (die übrigens randvoll mit Jause für eine „lange Geburt“ gefüllt war) die Digicam ist. Nach einer Kurzinstruktion ist mein Arzt mit Fotografieren beschäftigt (Er hat übrigens ganz super Fotos gemacht!), Max und ich bewundern weiter unseren Bub. Nach ein paar Minuten ist die Nabelschnur auspulsiert (laut Hebamme, Max hat gemeint, sie hat immer noch pulsiert) und Max darf die Nabelschnur durchschneiden (Er fragt bei der Hebamme noch einmal nach, ob sie schon fertig auspulsiert ist und die Hebamme sagt, dass sie nicht mehr pulsiert).

Ich darf mich jetzt rüber ins Bett legen. Das Baby liegt auf mir oben. Wir müssen noch auf die Nachgeburt warten, aber irgendwie tut sich nix. Mein Arzt zieht an der Nabelschnur an und drückt ein bisschen auf meinen Bauch, was ich als sehr unangenehm empfinde – aber es hat geholfen, mit einem weiteren Flutsch ist auch die Plazenta geboren. Arzt und Hebamme untersuchen sie, Max macht ein paar gustiöse Plazenta-Fotos (das hab ich zu diesem Zeitpunkt natürlich nicht mitbekommen, war zu sehr mit dem Baby beschäftigt, aber daheim hab ich dann gesehen, was Max alles fotografiert hat – gut so, sonst hätt ich gar nicht gewusst, wie meine Plazenta ausgesehen hat). Dann werden noch Vagina und Damm auf Verletzungen hin untersucht – ist aber gar nix passiert (hab ich mir eh schon bei der Geburt gedacht, dass alles gehalten hat). Nur die Schamlippen sind etwas geschwollen.

Nun gratulieren auch Arzt und Hebamme zum Baby, die Hebamme wischt mich ein bisschen sauber, ich hab die Babykacke überall, den Großteil auf meiner Hand, weil ich die ja unter seinem Popsch hatte.

Dann werden Max und ich noch 2 Stunden allein mit unserem Butzi im Kreißsaal gelassen. Max packt die Videokamera aus und filmt uns und das Zimmer. Ich schnüffel am Baby, schau mir seine Fingerchen an, streich ihm über das Gesicht. Er hat ganz kalte Hände und ich hab Angst, dass ihm zu kalt ist (Die kalten Hände hat er aber auch heute noch, sind wohl ein Erbe vom Papa, der auch immer kalte Hände hat, auch wenn ihm warm ist).

Aus einem anderen Kreißsaal hört man eine Frau schreien „Ich halt's nicht mehr aus, ich halt das nicht mehr aus!“. Ich drück mein Baby und bin froh, dass mir das erspart geblieben ist. In dem Moment ist mir noch einmal so richtig klar geworden, dass ich ja überhaupt keine Schmerzen gehabt hab und dass ich gar nicht weiß, womit ich so eine Märchengeburt verdient habe.

Um 2 Uhr kommt dann die Hebamme zurück. Nun wird Jakob gebadet, Max macht das gemeinsam mit der Hebamme und ich schau vom Bett aus zu.

Anschließend werd ich auf einen fahrbaren Sessel gesetzt, das Baby (nun angezogen) liegt wieder auf mir, und wir fahren auf die Station. Die Hebamme muss der Stationschwester kurz mein Baby zeigen. Die Schwester sagt dann zu mir, ich soll es ihr sagen, wenn ich zum ersten Mal aufs Klo gehe, weil sie dann mitgeht. Ich sage, dass ich eh schon muss. Ich geh also mit der Schwester aufs Klo

(was mir zu diesem Zeitpunkt aber auch völlig egal war) und sie erklärt mir, wie ich mit dieser Plastikflasche das Wasser nachrinnen lassen soll.

Max und die Schwester schieben die 2 Betten zusammen (wir haben ein Familienzimmer) und dann legen wir uns hin, Jakob liegt in unserer Mitte.

Ich mach die ganze Nacht kein Auge zu, schau mir ununterbrochen das Butzi an und bin voller Muntermacher-Endorphine. Ich kann es gar nicht erwarten, dass es endlich Früh wird und ich meine Eltern, meine Großeltern, meine Tante und meine Geschwister verständigen kann.

Ich bin sehr froh, dass meine Geburt so komplikationslos und einfach verlaufen ist. Ich hoffe, dass Jakob sie auch stressfrei und halbwegs angenehm erlebt hat. Ich habe keine Ahnung, ob ich einfach nur Glück hatte, ob mein Körper zum Gebären geschaffen ist (kann ich mir eigentlich nicht vorstellen), oder ob vielleicht die geburtsvorbereitenden Maßnahmen (Geburtsvorbereitungstee, Globuli, Dammassage, Epi-No) ihre Wirkung gezeigt haben. Ich werde beim zweiten Kind auf jeden Fall wieder alles genauso machen.

Nachtrag: Heute 12. Juni 2005, etwa 9 Wochen nach der Geburt:

Nach ungefähr 7 sehr anstrengenden Wochen (anfängliche Stillprobleme, Blähungen beim Baby, Tag-Nachtrhythmus, etc.) kehrt schön langsam Routine ein. Jakob schläft nun schon mehr in der Nacht als am Tag, was mir das Leben wieder viel leichter macht.

Wir sind total glücklich, trotzdem trauere ich meiner Schwangerschaft nach. Die Schwangerschaft war für mich eine total schöne Zeit, es war so spannend und aufregend, mitzuerleben, wie da in mir drinnen ein Leben entsteht und sich weiterentwickelt. Ich hab das total genossen. Ich bin so froh, dass ich das erleben durfte, es ist für mich das größte Wunder, das es überhaupt gibt. An die Geburt hatte ich ganz andere Erwartungen, ich war auf einen langen und schmerzhaften Weg eingestellt. Dass es im Endeffekt so schnell geht, hätte ich niemals gedacht. Und ich glaub, dass die Blitzgeburt auch mit ein Grund dafür ist, dass ich meiner Schwangerschaft immer noch so nachtrauere. Es blieb einfach keine Zeit, mich von der Schwangerschaft zu lösen, Abschied zu nehmen vom Fötus und das Neugeborene zu erwarten. Es war einfach ein zu abruptes Ende, und es ging mir - rein kognitiv - irgendwie zu schnell (damit mein ich das Begreifen, dass mein Kind nun tatsächlich geboren ist). Blöd eigentlich, denn ich hatte ja in den letzten Tagen genug Zeit, mich schon mal innerlich von meinem Kind zu lösen. Aber ich hätte ja nie gedacht, dass ich nach der Geburt so eine Leere in mir drinnen spüre.

Wie auch immer, wir sind dankbar für unser gesundes Baby und ich freu mich auf eine hoffentlich genauso glückliche zweite Schwangerschaft (obwohl ich ganz ehrlich sagen muss, dass ich mir momentan nicht vorstellen kann, dass eine weitere Schwangerschaft noch einmal ein genauso besonderes Erlebnis sein wird, wie beim ersten Kind...).